



Verein für Tierrechte



tierschutz - aktuell

November 2024

Mahnwache in Ahrensburg

Motto: „Die große Sauerei“

„Die große Sauerei“. Unter diesem Motto stand unsere Mahnwache, die wir am 5. Oktober 2024 von 11-13 Uhr vor dem CCA – City Center Ahrensburg abgehalten haben.



Sie war ein Protest gegen die tierquälerischen Haltungsbedingungen, die Schweine in der heute üblichen industriellen Massentierhaltung erdulden müssen. Dabei stehen die Schweine auch stellvertretend für die vielen anderen Tiere, die in der heute üblichen Intensivtierhaltung, auf den Transporten und in den Schlachthäusern leiden und sterben.

Es war eine „stille“ Mahnwache – das heißt: die Teilnehmer standen auf dem Platz, hielten ein Bild hoch und schwiegen.

Am Anfang standen wir Mitglieder des Vereins allein da, aber nach kurzer Zeit kamen Passanten und stellten sich dazu. So füllte sich allmählich der Platz.

Durch Gespräche erfuhren wir, dass eine ganze Reihe Interessierter durch unsere Flyer-Aktion auf diese Mahnwache aufmerksam geworden waren. Wir hatten am Samstag vor der Aktion einen selbst konzipierten Flyer über Schweine vom „Markt“ in Ahrensburg und Großhansdorf verteilen lassen. Auflage: 20.000 Stück. Andere wiederum schlossen sich spontan nach dem Wochenendeinkauf unserer Aktion an.

Bilder sagen häufig mehr als lange Erklärungen – die eigene Erfahrung berührt mehr als Schilderungen. Es ist eben ein großer Unterschied, ob man theoretisch von den Maßen eines „Kastenstandes“ hört, in dem eine Zuchtsau einen großen Teil ihres elenden Lebens sitzend oder liegend fixiert verbringen muss, oder ob man sich mal probeweise in so einen Stand legt. Man spürt die Situation dann mal (ansatzweise) am eigenen Leib.

Aus unserer Sicht war die Mahnwache ein großer Erfolg.



18. Oktober 2024

Albtraum Rindertransport

69 trächtige Rinder während Langstreckentransport in die Türkei verendet

Ende Oktober sind an der bulgarisch-türkischen Grenze 69 trächtige Rinder gestorben, nachdem sie dort wochenlang festgehalten wurden. Eingeeengt, hungrig und verängstigt standen die Tiere in einem verdreckten Transporter. Knöcheltief in ihrem eigenen Kot und ohne eine Möglichkeit, sich hinzulegen, litten die Kühe unter unvorstellbaren Bedingungen. Mitten in diesem Albtraum brachte eine der Kühe sogar ein Kalb zur Welt. Doch das Neugeborene überlebte die Strapazen nicht und starb kurz nach der Geburt.

Die Rinder waren im Landkreis Elbe-Elster auf einen sogenannten Langstreckentransport (über acht Stunden) in die Türkei, einen Tierschutz-Hochrisikostaat, abgefertigt worden. Da in Brandenburg die Blauzungenkrankheit ausgebrochen ist, ließen türkische Behörden die beiden LKW nicht ins Land. Auch zurück nach Deutschland durften die LKW nicht mehr fahren. Ein Albtraum begann – und endete in einer Katastrophe.

Das aktuelle Drama an der bulgarisch-türkischen Grenze ist nicht das erste dieser Art. In den letzten Jahren kreuzten vermehrt Schiffe bis zu drei Monate lang auf See, mit Tieren an Bord, die qualvoll verendeten. Anfang 2024 ist ein Transport mit Rindern in Marokko festgehalten worden – nach Wochen sind auch diese Tiere, eingepfercht auf dem LKW, in ihren Exkrementen erstickt, verhungert, verdurstet oder an Erschöpfung gestorben.

Darum fordern wir ein nationales Verbot der Langstreckentransporte in Tierschutz-Hochrisikostaat.

<https://www.animal-welfare-foundation.org/blog/tiertransporte-grenzenlosesversagenbehoerden>

29.10.2024

Schlachthof bei Oldenburg: Ort der Qual geschlossen

Undercover-Videomaterial dokumentiert Zustände im Schlachthof Elsfleth in Niedersachsen. Tierschützer nennen das, was dort geschah, ein Massaker.

Das Undercover-Videomaterial, entstanden im August und September 2024, wurde Aninova zugespielt und zeigt, wie roh Schafe und Rinder hier behandelt

wurden. Es zeigt Tiere, die unbetäubt getötet werden, gegen Gitter prallen, in Blutseen liegen, geschlagen werden, geworfen, gestapelt und getreten. Die Aufnahmen zeigen Schocks mit Elektrotreibern; bei einem Rind 160 Mal. Er habe „selten solch einen brutalen Umgang“ gesehen, sagt Peifer, Vorstandsvorsitzender von Aninova.

Ende vergangener Woche hat Aninova das zuständige Veterinäramt in Brake in Kenntnis gesetzt und bei der Staatsanwaltschaft Oldenburg Strafanzeige erstattet, wegen des Verdachts des Verstoßes gegen § 17 2a) und b) Tierschutzgesetz. Das sieht im Maximalfall eine Freiheitsstrafe von bis zu drei Jahren vor, wenn einem Wirbeltier „aus Rohheit erhebliche Schmerzen oder Leiden oder länger anhaltende oder sich wiederholende erhebliche Schmerzen oder Leiden“ zugefügt werden.

In der Strafanzeige gegen die Schlachthof-Geschäftsführer Issam H. und Jochen K. sowie gegen die verantwortlich handelnden Amtsveterinäre ist davon die Rede, Tiere seien „brutal gequält“ worden. Es ist die Rede von einer „grausamen Gleichgültigkeit gegenüber den Empfindungen der Tiere“.

Ein Kurzgutachten von Dr. Claudia Preuß-Ueberschär und Jochen Weins vom Verein „Tierärzte für verantwortbare Landwirtschaft“ ist der Strafanzeige beigelegt. In diesem Gutachten attestieren sie ein „völliges Versagen sämtlicher Überwachungsmechanismen“.

Das zuständige Veterinäramt Jade-Weser hat den Schlachthof geschlossen, die Staatsanwaltschaft ermittelt.

Ob es allerdings wirklich zum Prozess und auch zur Verurteilung der Täter kommt, ist fraglich. Meistens verlaufen solche Angelegenheiten im Sand.

Quelle: taz, 29.10.2024

[Taz: Schlachthof bei Oldenburg](#)

[Videos von Tierquälerei / Amt schließt Schlachthof](#)

Artensterben: Was weg ist, ist weg

Zum Schluss noch ein interessanter Artikel aus dem Spiegel Nr. 44 / 26.10.2024

[Spiegel: Was weg ist, ist weg](#)